



3–2–1: Reg' Dich nicht auf!

Wochenbrief vom 1. Mai 2022

Ich habe mich aufgeregt. In den Frühlingsferien haben wir vier Tage Mittelmeerurlaub gemacht, vom Sonntag bis Donnerstag der zweiten Ferienwoche. Wir reisten in drei Generationen in zwei Waggonen erster Klasse nach Ligurien. Das Wetter war durchgezogen bis gut, wenn es durchgezogen ist, kann man in Ligurien von fast überall Genua mit seinen Museen recht rasch erreichen, wenn es gut war, war uns der kleine Ort an der Küste kurz vor den Cinque Terre mehr als gut genug.

Wir regten uns alle vor allem ab, aber auf dem Heimweg, ich gebe es zu, regte ich mich richtig auf. In der Frecciarossa von Mailand nach Zürich war ein junger Mann, der erstens offensichtlich sehr nervös und zweitens ebenso offensichtlich bestrebt war, seine Nervosität einer mir unbekannt Person in regelmässigen, kurz getakteten Abständen mitzuteilen. Per WhatsApp. (Er sass neben mir, ich sah, welche App er benutzte.) Natürlich ist es mir, wie Ihnen sicher auch, egal, wenn man im Zug Botschaften schreibt und empfängt. Ich schreibe und empfangen auch – oft mehr, als mir eigentlich lieb wäre. Aber, und das ist ein grosses ABER, ich schalte den Ton aus. Das hohle Pfeifen erfreut einen, klar, wenn man dringend auf eine Botschaft wartet. Es nervt aber sehr, wenn man gänzlich unbeteiligt ist und es, ich übertreibe nicht, im Sekundentakt bei voller Lautstärke erklingt.

Wir besprachen die Situation Tage später am Familientisch. Ich hatte versucht, neutral zu berichten, liess die peinlichen Momente meinerseits – Nachäffen des Kluges, Augenrollen, Husten ohne Hustenreiz – allerdings aus bei meiner Schilderung. (Die Söhne waren nicht im selben Waggon gewesen.) Der ältere Sohn sagte, mit gradem Blick und klarer Stimme: «Du hast gewählt, dich aufzuregen.» Ich schluckte leer. Je länger wir die Situation besprachen, desto klarer wurde mir aber, dass ich tatsächlich eine Wahl hatte und mich für «ärgern» entschied. (Ich hatte mehr als genug Ablenkung: Vier Tage ohne Mail treibt viel Arbeit ins Netz; ich hatte ein sehr spannendes Buch dabei; ich bin im Besitze guter Kopfhörer; etc.)

Als ich im Büro zurück an der Arbeit war, trafen die Resultate eines Feedbacks ein, welches wir vor den Ferien eingeholt hatten. Dabei schrieb jemand in der Kategorie «Mittelfinger» (der Mittelfinger steht im praktischen «Fünf-Finger-Feedback» für Dinge, die wirklich weg müssen*): «Wochenbrief». Ich schluckte auch da leer, beschloss aber nach den Anregungen meines Sohnes, mich nicht aufzuregen, sondern mich zu freuen, dass die Briefe offenbar von mehr als null Personen gelesen werden. Beim Durchgehen der Mails stellte ich dann fest, dass es mindestens zwei mehr als null sind. Jemand schickte mir gute Argumente, meine strenge Anti-Pyjama-Tag-Politik doch noch einmal zu überdenken (Wochenbrief vom 27. März). Die Reaktion hat mich gefreut.

Mit bestem Gruss und guten Wünschen für ein positives Frühlings-Quartal

Roland Lüthi, Rektor



*Fünf-Finger-Feedback: Hand auf ein Blatt Papier abzeichnen, dann bei jedem Finger etwas schreiben. Daumen: Das war gut! | Zeigefinger: Darauf muss man achten! | Mittelfinger: Weg damit! | Ringfinger: Wertvollster Moment! Das behalte ich für immer. | Kleiner Finger: Das kam zu kurz.